

Mein p/h
 Nr. 107
 Nr. 108
 Nr. 109
 Nr. 110
 Nr. 111
 Nr. 112
 Nr. 113
 Nr. 114
 Nr. 115
 Nr. 116
 Nr. 117
 Nr. 118
 Nr. 119
 Nr. 120
 Nr. 121
 Nr. 122
 Nr. 123
 Nr. 124
 Nr. 125
 Nr. 126
 Nr. 127
 Nr. 128
 Nr. 129
 Nr. 130
 Nr. 131
 Nr. 132
 Nr. 133
 Nr. 134
 Nr. 135
 Nr. 136
 Nr. 137
 Nr. 138
 Nr. 139
 Nr. 140
 Nr. 141
 Nr. 142
 Nr. 143
 Nr. 144
 Nr. 145
 Nr. 146
 Nr. 147
 Nr. 148
 Nr. 149
 Nr. 150
 Nr. 151
 Nr. 152
 Nr. 153
 Nr. 154
 Nr. 155
 Nr. 156
 Nr. 157
 Nr. 158
 Nr. 159
 Nr. 160
 Nr. 161
 Nr. 162
 Nr. 163
 Nr. 164
 Nr. 165
 Nr. 166
 Nr. 167
 Nr. 168
 Nr. 169
 Nr. 170
 Nr. 171
 Nr. 172
 Nr. 173
 Nr. 174
 Nr. 175
 Nr. 176
 Nr. 177
 Nr. 178
 Nr. 179
 Nr. 180
 Nr. 181
 Nr. 182
 Nr. 183
 Nr. 184
 Nr. 185
 Nr. 186
 Nr. 187
 Nr. 188
 Nr. 189
 Nr. 190
 Nr. 191
 Nr. 192
 Nr. 193
 Nr. 194
 Nr. 195
 Nr. 196
 Nr. 197
 Nr. 198
 Nr. 199
 Nr. 200

Die Waffen der Neutralität
 Coblenz
 17. August 1861

In deutschen Blättern liegt der Wortlaut des Berichtes vor, den der amerikanische Militärchriftsteller Oberst Edwin Emerson über seine Unterredung mit dem Generalobersten v. Moltke an die „Washingtoner Post“ gesendet hat und den wir im Auszug im Morgenblatt veröffentlicht haben. Generaloberst v. Moltke antwortete auf die Frage: „Wie lange mag der Krieg noch dauern?“: „Das kommt darauf an, wie lange ihr Amerikaner fortfahren werdet, Waffen, Munition und Kriegsmaterial für unsere Feinde zu liefern, und sehr dann fort...“

Ich weiß wohl, daß dies das Werk von amerikanischen Privatonzerns ist. Aber unser Volk ist erstens überrascht, daß so viele Ihrer Landsleute gewillt sein sollten, wegen materieller Vorteile einen so unneutralen Handel gegen uns zu unternehmen, und zweitens, daß Ihre Regierung, die in ihrer Note vom 10. Juni mit Recht hervorhebt, daß die Grundsätze der Menschlichkeit höher stehen als bloße Eigentumsrechte oder Handelsvorteile, keine prompten Maßnahmen ergreifen sollte, um dem ein Ende zu machen. Verzeihen Sie mich recht, ich will hier durchaus nicht die juristische Seite der Frage erörtern. Ich will lediglich versuchen, die Empfindungen des deutschen Volkes Ihrem Verständnis näher zu bringen.

Ador Diondiotier; unsere Vorkämpfer haben aus Feuer zum Schweigen. Um das Bombardement auf St. Die und auf unser Lager am Bettstein westliche Eingekops zu erwidern, beschossen wir den Bahnhof Marfisch und das deutsche Lager Barenstal (?).

**Deutsche Agitation in den Vereinigten Staaten.
 Zurückweisung unberechtigter Vorwürfe.**

Frankfurt am Main, 17. August.
 Die „Frankfurter Zeitung“ meldet:
 Ein Telegramm aus Newyork vom 16. August berichtet uns, daß die „World“ Briefe veröffentlicht, woraus hervorgehen soll, daß die deutsche Regierung für Propagationen in den Vereinigten Staaten und auch für Versuche, in den Vereinigten Staaten Waffen und Munition zu bekommen, große Summen aufgewendet habe. In Verbindung damit wird der Name des Postchafsters und einiger der Botshafst attachierter oder nahestehender Herren genannt. Wir wissen nicht, welche Beweisraft diese Briefe haben und ob sie gestohlen sind oder nicht, aber wir nehmen ohne weiteres an, daß zu einer Zeit, wo unsere Feinde Unsummen für die Gewinnung der Presse aller neutralen Länder leider mit Erfolg ausgegeben haben und ausgeben, die deutsche Regierung Mittel suchen und finden wird, dieser Minier-tätigkeit der Feinde auf dem ihr aufgezwungenen Gebiete zu begegnen. Wir wären Narren, wenn wir in dem Kriege, in dem unsere Feinde mit allen Mitteln gegen uns

Col
... Es ist ein großer Unterschied, ob man Waffen in Friedenszeiten ans Ausland verkauft, oder ob man Waffen an gegenwärtig Kriegsführende liefert, die gegen die eigenen Freunde kämpfen. ~~Unsere Krupp- und Mauserwerke haben während des Friedens Waffen an die ganze Welt verkauft, ebenso haben es aber auch die Kreuzot-Werke in Frankreich, die Armstrong-Werke in England oder die Winchester- und Remington-Kompagnien in Amerika getan. Anders aber wird die Sache während eines Krieges. Hier findet das~~

in
wi
sah
ein
wer
sich
tan
en
un

Wir waren also in derselben Lage wie unsere Gegner, der Unterschied liegt nur darin, daß wir gezwungen waren, uns selbst zu helfen, eine riesenaufgabe, die unsere Heeresverwaltung in Gemeinschaft mit der deutschen Industrie in glänzender Weise gelöst hat, während für unsere Feinde deren Leistungsfähigkeit verjagte, die amerikanische Industrie einsprang und ihnen über die Schwierigkeiten hinweghalf.

arc 2
arbeiten, an. ~~Kaufkraft zugunsten haben wollten.~~ Daß wir im Auslande zu kaufen suchen, was wir während des Krieges und zum Kriege bedürfen und brauchen können und was sonst vermutlich in die Hände unserer Feinde fiel, ist so selbstverständlich, daß eine "Enthüllung" darüber einfach komisch wirkt. Haben doch die Vereinigten Staaten offiziell ausdrücklich erklärt, es liege im Wesen ihrer Neutralität, daß sie uns ebenso gern Waffen und Munition verkaufen würden wie unseren Feinden.

3.

col 1

(Ming' 1. Mai, New-Yorker Zeitg. in Karl Eger'schen M.)

11
w. j. j. j. j.

...ge, gegangene, vorgehen des Wiener Bürgerausschusses.

Paternalismus und Profit. Der „März“ veröffentlicht in seiner Nummer vom 1. Mai einen New-Yorker Brief von Karl Eugen Schmidt über Amerikanische Neutralität und Waffenlieferung, in dem wir unter anderem folgende charakteristische Dinge lesen: Wenn man sich die amerikanischen Firmen ansieht, die an dem Geschäft beteiligt sind, merkt man nicht ohne Schmerzliche Ueberraschung, daß man es dabei durchaus nicht nur mit Angloamerikanern zu tun hat. Weitverbreitet das umfangreichste Geschäft wird von den Stahlwerken in Pethlehem — diesen friedlichen Namen führt die größte Kanonengießerei der Vereinigten Staaten — im Staate Pennsylvanien gemacht. An der Spitze dieses Stahltrusts stand früher der große Friedensapostel und Menschenfreund Carnegie, hierzulande als der erbarmungsloseste Arbeiterausbeuger und Heuchler bekannt. Nach seinem Rücktritt übernahm ein Mann die Leitung, der den guten deutschen Namen Schwab trägt und somit nicht als Angloamerikaner angesprochen werden kann. Damit noch nicht genug, erfahren wir aus dem in finanziellen Angelegenheiten maßgebenden „Wall Street Journal“, daß zwanzig Prozent der Aktien dieses Unternehmens in deutschen Händen sind, wohl verstanden, nicht in deutsch-amerikanischen, sondern in reichsdeutschen Händen. Es ist auch noch lange nicht das Schlimmste, was bei dieser Gelegenheit an den Tag gekommen ist. Während man von mehreren wachsenden anglo-amerikanischen Fabrikanten erfahren hat, die Bestellungen der französischen und englischen Regierung abgewiesen haben, hat der in Milwaukee erscheinende sozialistische „Reader“ die Namen mehrerer Deutschamerikaner genannt, die öffentlich laut und eifrig für die Sache Deutschlands eintreten, während die von ihnen geleiteten Fabriken Patronen, Flinten und anderes Kriegsmaterial für England und Frankreich herstellen. Ja, es kommt noch schlimmer; es gibt in den Vereinigten Staaten Filialen reichsdeutscher Firmen, die sich an diesem Geschäft beteiligen! Hat man da noch das Recht, gegen die merkwürdige Neutralität Onkel Sams zu protestieren, der schließlich keine besondere Veranlassung hat, um unserer schönen Augen willen

auf diese gewaltigen Profite zu verzichten? Können wir ihn an den Pranger stellen, wenn unsere eigenen Land-
leute der Versuchung nicht widerstehen und das englische und
französische Geld einstreichen? &

„Der Kampf“, sozialdemokratische Monatschrift, achter
Jahrgang, Heft 5, 1900

